

Ortsgruppen des Verbandes verstärkt auf regionaler Ebene aktiv, um auch der Jugendarbeitslosigkeit zu begegnen.

Die Zukunft mit Jugendlichen entwickeln

Die Zukunft unserer Gesellschaft muß mit den Jugendlichen zusammen entwickelt werden. Die Bildungseinrichtungen der KAB führen deshalb mit Unterstützung der „Stiftung Deutsche Jugendmarke“ ein Projekt unter dem Titel „Jugend – Arbeit – Politik“ durch. In diesem Projekt geht es u. a. darum, arbeitsgesellschaftliche Veränderungsprozesse und Zukunftsvisionen mit Jugendlichen zu thematisieren. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, welche Veränderungen sich bei der Bewertung von Ausbildung, Arbeit und Freizeit im Lebenskonzept von Jugendlichen heute abzeichnen. Im Mittelpunkt stehen Themen wie „Arbeit und geschlechtsspezifische Ausgrenzung“, „intergeneratives Lernen“, „Arbeit und Schlüsselqualifikationen“ und „arbeitsgesellschaftliches Orientierungswissen“. Anliegen ist es, vor allem Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus und mit verschiedenen Voraussetzungen miteinander in Kommunikation zu bringen und Zukunft aus der Sicht von Jugendlichen zu entwickeln.

All diese Schritte vermögen natürlich nicht das Problem der Jugendarbeitslosigkeit zu lösen. Sie sind nur ein kleiner Beitrag zu dieser Lösung, aber dennoch für viele ein Hoffnungszeichen. Es geht dabei nicht nur um eine assistentialistische Hilfe für die Jugendlichen, sondern um die Entwicklung eines zukunftssträchtigen Profils für die Gesellschaft und die KAB mit den Jugendlichen zusammen. Für die sozial- und lernschwachen Jugendlichen will die KAB dabei eine politische Stimme sein, die denen Gehör verschafft, die durch die räuberischen Strukturen der kapitalistischen Wirtschaftsweise zunehmend zu Randständigen und zu „Menschen ohne Erwartungen“ gemacht werden.

Dominik Schenker

Jugendliche ohne Arbeit – kein Thema für die kirchliche Jugendarbeit in der Schweiz?

Partei für die Jugendlichen zu ergreifen und ihren Anliegen Gehör zu verschaffen ist eines der zentralen Ziele¹ der kirchlichen Jugendarbeit. Deshalb muß die Lebenswirklichkeit Jugendlicher der Ausgangspunkt dieser Arbeit sein. Die Bedrohung, keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden bzw. seine Arbeitsstelle zu verlieren, ist in der Schweiz für Jugendliche seit Beginn der 90er Jahre zur neuen, drängenden Realität geworden. Nach einer Analyse der Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz und ihren Folgen zeigt Schenker Handlungsansätze auf struktureller und individueller Ebene auf. Er meint, daß die durch ehrenamtliche Tätigkeit erworbene Wertschätzung nicht als ein Äquivalent zu einer beruflichen Tätigkeit betrachtet werden kann. red

Die Arbeitslosigkeit der frühen 80er Jahre, welche auf Firmenfusionen und Rationalisierungsmaßnahmen zurückzuführen war, traf vor allem ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Nach einer Zeit der fast erreichten Vollbeschäftigung stieg die Arbeitslosigkeit in den letzten sechs Jahren rapid an und erreichte eine Quote von fünf Prozent². Neben großen regionalen Unterschieden sind Frauen und besonders ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer überproportional häufiger stellenlos. Unter den 15- bis 24jährigen waren im August 1997 4,5 Prozent ohne Arbeit. Während die allgemeine Arbeitslosigkeit in den folgenden zwei Monaten leicht zurückging, nahm die Zahl der jugendlichen Arbeitslosen weiter zu. Besonders beunruhigend ist die Tatsache, daß eine bedeutende Zahl Jugendlicher keine Ausbildungsplätze findet.

1. Folgen der Jugendarbeitslosigkeit

Die Folgen der Jugendarbeitslosigkeit³ las-

¹ Vgl. dazu den Schlußbericht der AG *Reflexion des Vereins Deutschschweizerischer JugendseelsorgerInnen*, Heute hier, morgen dort. Neue Perspektiven für die kirchliche Jugendarbeit, o. O. 1995.

² Zahlen: Bundesämter für Statistik und für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bern (Stand September/Oktober 1997).

³ Vgl. für das Folgende auch *J. Schultz-Gambard* –

sen sich nur erlauben, wenn wir uns den spezifischen Stellenwert von Berufsausbildung und Arbeit für Jugendliche vor Augen führen. Es gehört zu den Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, zielgerichtet Schritte auf die Ausübung eines Berufes hin zu unternehmen. Ist dies Jugendlichen nicht möglich, z. B. wegen des Ausbildungsplatzmangels, so ist dies eine massive Beeinträchtigung der Zukunftsperspektive und kann als eigentliche Sozialisationsbarriere bezeichnet werden.

Zeitpunkt der Arbeitslosigkeit in der Berufsbiographie

Ob jemand vergeblich einen Ausbildungsplatz sucht, nach Beendigung der Ausbildung keine Arbeitsstelle findet oder nach dem bereits erfolgten Eintritt ins Berufsleben die Arbeitsstelle verliert, ist von entscheidender Bedeutung für die Folgen der Arbeitslosigkeit.

Die Mehrheit der Schweizer Jugendlichen⁴ (rund 2/3) absolviert nach der gesetzlich vorgeschriebenen Schulzeit und eventuell einem Berufsfindungsjahr eine Berufsausbildung. Gerade dieser Übergang von der Schule ins Berufsleben ist in den letzten Jahren anspruchsvoller geworden. Auf der einen Seite nahm zu Beginn der 90er Jahre in der Schweiz die Zahl der Ausbildungsplätze markant ab⁵. Auf der anderen Seite sind die Anforderungen an die Auszubildenden stetig gestiegen und spiegeln damit den allgemeinen Trend in der Arbeitswelt wider. Drei Gruppen von Schulabgängerinnen und Schulabgängern haben es bei der Ausbildungsplatzsuche besonders schwer: Jugendliche mit schwachen schulischen Leistungen, Jugendliche mit sogenanntem devianten Verhalten (z. B. Schulschwänzen, Drogenverfälschung) und Jugendliche, die erst wenige Jahre in der Schweiz sind und deshalb oft weder sprachlich noch kulturell integriert sind.

H.-J. Balz, Schicksal arbeitslos: ein Überblick über die Ergebnisse angewandt-sozialpsychologischer Forschung zu den Folgen und Einflüssen bei Arbeitslosigkeit, in: Gruppendynamik 19 (1988) 239–273.

⁴ Ein Viertel aller Jugendlichen in der Schweiz besucht weiterführende Schulen.

⁵ Zwischen 1985 und 1994 verringerte sich die Zahl der Ausbildungsplätze in der Schweiz um fast 10% auf 169.629.

Jugendliche können sich heute nach dem Abschluß der Berufsausbildung nicht mehr darauf verlassen, eine Stelle zu finden, was für die Schweiz ebenfalls ein neuartiges Phänomen ist. So bemühten sich im August 1997 über 6.000 junge Menschen nach Abschluß der Berufsausbildung vergeblich um Arbeit. Die fehlende Erfahrung ist der Hauptgrund, bei Bewerbungen abgelehnt zu werden. Wie soll aber die verlangte berufliche Erfahrung ohne Arbeitsplatz erworben werden?

Für Hochschulabgängerinnen und Hochschulabgänger ist die Situation je nach Studienrichtung uneinheitlich; jedoch entsprechend der Situation auf dem Arbeitsmarkt gestaltet sich die Stellensuche aktuell schwieriger als noch vor wenigen Jahren.

Ökonomische, soziale und psychologische Folgen der Arbeitslosigkeit

Arbeitslos zu werden verringert nicht nur die materiellen Möglichkeiten; für das Individuum sind die Folgen der Stigmatisierung und Perspektivenlosigkeit belastender. Arbeitslose Jugendliche machen die Erfahrung sozialer Abwertung und stigmatisierender Vorurteile. Die Zukunftsungewißheit, welche die Arbeitslosigkeit mit sich bringt, kann bis zur totalen Hilflosigkeitserfahrung führen. Es ist für Außenstehende kaum zu ermaßen, was es für Jugendliche bedeutet zu wissen, daß sie für die Erreichung ihrer persönlichen Ziele unbedingt einen Beruf erlernen müssen, sie aber keine Ausbildungsplätze erhalten.

Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt belasten immer auch diejenigen, die nicht stellen- oder ausbildungsplatzlos sind. Viele der Jugendlichen, die heute in einer Berufsausbildung stehen, hatten nur sehr beschränkte Wahlmöglichkeiten. Sie erlernen oft einen Beruf, der nicht ihren Neigungen und Wünschen entspricht, oder machen die Erfahrung der Zumutung einer unattraktiven Ausbildungsstelle.

2. Handlungsansätze

Persönlich erachte ich die Arbeitslosigkeit primär als gesellschaftliches Problem mit doppelter individueller Gefährdung. Und zwar einerseits der Gefährdung, arbeitslos zu werden, und andererseits nicht über die persönlichen Ressourcen zu verfügen, um die

aus der Arbeitslosigkeit erwachsenden Belastungen bewältigen zu können.

Daraus resultieren m. E. drei Aufgabenbereiche für die kirchliche Jugendarbeit in der Schweiz:

- Der Einsatz auf politischer Ebene zugunsten von arbeits- und ausbildungsplatzschaffenden Maßnahmen.
- Die Durchführung von konkreten Projekten für besonders gefährdete Jugendliche.
- Die aktive Förderung von persönlichen Ressourcen.

Handlungsansätze auf struktureller Ebene

Jugendliche haben eine schwache Lobby. Es gehört zu den zentralen Aufgaben der kirchlichen Jugendarbeit, für Anliegen der Jugendlichen eine breite Öffentlichkeit sowie speziell politische Entscheidungsträgerinnen und -träger zu sensibilisieren und aktiv die Interessen der Jugend zu vertreten. Die Lobbyarbeit für ausbildungsplatzschaffende Maßnahmen darf nicht unterschätzt werden, obwohl sie unspektakulär daherkommt und nicht immer konkrete Ergebnisse vorweisen kann.

Die Lobbyarbeit ist vor allem eine Domäne der Jugendverbände, deren Stimme durch Mitgliederstärke und Bekanntheit Gewicht verliehen wird. Die konkrete strukturelle Arbeit vor Ort hingegen ist in der Schweiz aus Kapazitäts- und Strukturgründen nur von regionalen oder kantonalen Jugendarbeitsstellen⁶ zu leisten. Die kirchliche Jugendarbeit ist in diesem Bereich noch wenig präsent; dies hat vor allem zwei Gründe: Erstens wurde der Ernst der Arbeitsmarktlage erst sehr spät erkannt, und zweitens gehört, zumindest in der Schweiz, das Problem der Jugendarbeitslosigkeit nicht zu ihren traditionellen Arbeitsfeldern. Eine der Ausnahmen bildet die Jugendseelsorge Zürich, die an bemerkenswerten Projekten beteiligt ist. Eine Projektidee beruht auf der Erfahrung, daß Lehrbetriebe durchaus bereit sind, „tendenziell schwierigeren“ Auszubildenden eine Stelle zu geben, falls von dritter Seite eine Begleitung⁷ garantiert ist. Die Zürcher Jugendseelsorge regt die Schaffung einer

Stelle an, die auf die Bedürfnisse von ausländischen Schulabgängerinnen und Schulabgängern ausgerichtet ist. Geplant ist eine Begleitung in Form von regelmäßigen Gesprächen zwischen Auszubildenden und Auszubildendenbetreuern, verbunden mit konkreter Hilfe bei Problemen.

Möglichkeiten auf individueller Ebene

Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit ist nicht auf dieser Ebene zu lösen. Jedoch belegt eine Reihe von Untersuchungen⁸, daß sinnvoll erlebte Aktivitäten vor den negativen psychischen Folgen der Arbeitslosigkeit schützen können. Dabei ist nicht die zeitliche Dauer der Aktivität wichtig, sondern die persönliche Bedeutung, die der Tätigkeit zugemessen wird. Eine aktive Mitgliedschaft in einem Jugendverband, z. B. als Leiterin bei den Pfadfinderinnen, kann u. U. bei einer Arbeitslosigkeitserfahrung solche Schutzfunktionen ausüben. Es ist zudem der Leiterin zu wünschen, daß sie unter den Pfadfinderinnen ein soziales Netz vorfindet, das sie in dieser schwierigen Situation aktiv unterstützt. Der Jugendverband ist in unserem Beispiel eine Ressource für die betroffenen Jugendlichen geworden. Mit einer gezielten Ausbildung in den Verbänden können solche sozialen Funktionen unterstützt und gefördert werden.

Die in einer ehrenamtlichen Tätigkeit erfahrene Wertschätzung ist in diesem Sinn eine persönliche Ressource, kann jedoch nicht als ein Äquivalent zu einer bezahlten beruflichen Tätigkeit betrachtet werden. Dazu erfüllt das Lernen und die Ausübung eines Berufs für Jugendliche zu viele Funktionen und ist zu eng mit der Identitätsfindung und einer funktionalen Zukunftsplanung verknüpft. Deshalb soll sich m. E. kirchliche Jugendarbeit in erster Linie aktiv für eine solidarische, integrierende Arbeitswelt einsetzen, in der es auch für benachteiligte Jugendliche möglich ist, sich im Beruf entfalten und verwirklichen zu können.

⁶ Vergleichbar mit Deutschen Jugendstellen auf Dekanatssebene.

⁷ Dies hat eine ähnliche Begleitung von sog. devianten Jugendlichen durch Auszubildendenheime gezeigt.

⁸ Vgl. dazu Übersicht in *J. Schultz-Gambard - H.-J. Balz*, a. a. O. 260 f.